

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamende 40 A. Bei unbenutzter Wiederholungs-Aufnahme entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrucke, Offerten, Zeichen ab. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 10 Donnerstag, den 13. Januar 1916 76. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Musterung

der österreichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen sowie der bosnisch-herzegowinischen Dienstpflichtigen in der Evidenz der dritten Reserve.

Alle in der Provinz Hessen-Rassau und in dem Großherzogtum Hessen ständige wohnhaften österreichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen, sowie bosnisch-herzegowinischen Dienstpflichtigen in der Evidenz der dritten Reserve, welche in den Jahren 1865 bis 1872 geboren sind, gleichgültig ob gedient oder nicht gedient, und ferner jene gedienten Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1873 und 1874, deren Dienstpflicht wegen ihres Eintrittes in den Heeresdienst vor Erreichung des stellungspflichtigen Alters vorzeitig geendet hatte und nunmehr wieder in Kraft getreten ist, haben sich unverzüglich wegen Vornahme der Landsturm musterung bei dem A. und K. General-Konsulate in Frankfurt a. M., Neue Mainzerstrasse 54, unter Angabe von Geburtsort, Geburtsjahr und Heimatgemeinde schriftlich oder mündlich zu melden. Außerdem haben sich unverzüglich zu melden alle Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1873 bis 1896 einschließlich, die erst einmal der Landsturm musterung unterzogen wurden, und alle im Jahre 1897 Geborenen, die der Landsturm musterung überhaupt noch nicht unterzogen worden sind.

Die Musterung findet vom 18. bis 22. Januar 1916 im Musterungslokal, Große Gallusstrasse 2a, Restaurant „Zum Schlegel“ statt.

Die Landsturmpflichtigen, welche sich gemeldet haben, werden zu der Musterung seitens des General-Konsulates eine persönliche Vorladung erhalten.

Jene, welche sich nicht mehr derart rechtzeitig melden können, daß ihnen die Vorladung zugehen kann, haben eine Aufforderung abzuwarten, an einem der Musterungstage in dem vorbezeichneten Lokale zu erscheinen.

Zum Nachweise ihrer Identität haben die Musterungspflichtigen zur Musterung ihre heimatlichen Papiere (Heimatschein, Reisepaß oder Arbeitsbuch), in deren Ermangelung ein bei der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes anzuverzeichnendes Identitäts-Bezeugnis und jedenfalls ihren vorläufigen Meldezettel mitzubringen. Gediente Musterungspflichtige haben sich womöglich auch über ihr früheres Wehrverhältnis durch Vorlage diesbezüglicher Dokumente auszuweisen (Landsturmpaß, Abschied, Erkennungsdekret, Austritts-Zertifikat und dergl.).

Zur Meldung verpflichtet sind, jedoch nicht zu erscheinen haben:

- Jene, die wegen Gebrechens, die zu jedem Landsturmdienste untauglich machen, mit einem Landsturmschied oder einem Landsturmbefreiungszertifikat betheilt oder aber bereits seinerzeit in der Stellungsliste gelistet worden sind;
- von den Geburtsjahrgängen 1865, 1866 und 1867 jene, die seinerzeit auf Grund des § 20 des Wehrgesetzes von 1868 vor Vollendung ihres 19. Lebensjahres in die gemeinsame Wehrmacht freiwillig eingetreten sind;
- die ihre Charge noch tatsächlich besessenden Militärgegnisten der Reserve, des Verhältnisses in der Evidenz oder außer Dienst sowie des Ruhestandes, auch wenn sie bisher zur militärischen Dienstleistung noch nicht herangezogen worden sind;
- jene, die bei der Einberufung der Gedienten des Geburtsjahrganges 1872 bereits eingedrückt waren, jedoch dann wieder rückbeurlaubt worden sind;
- die zum Landsturmdienste mit der Waffe offenkundig nicht geeigneten, (das sind solche, die mit dem Mangel eines Fußes oder einer Hand, Erblindung beider Augen, Taubstummheit, Kretinismus, gerichtlich erklärtem Irren, Wahnsinn oder Wüthstinn oder mit sonstigen Geisteskrankheiten oder mit Fallsucht behaftet sind), wenn der bezügliche Nachweis bereits bei der Meldung erbracht wurde, oder noch bis zur Musterung dem A. und K. General-Konsulat vorgelegt wird;
- die vom Landsturmdienste gänzlich entbundenen Gedienten des Geburtsjahres 1872.

Den in den Rubriken a) und b) Bezeichneten wird jedoch in ihrem eigenen Interesse zur Vermeidung behördlicher Nachforschungen nahegelegt, die Umstände, mit denen sie ihre Befreiung von der Landsturmpflicht begründen, dem A. und K. General-Konsulat nachzuweisen. — Die Einladung der für geeignet Befundenen hat derart zu erfolgen, daß die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1865, 1866, 1867, 1868 am 28. Februar 1916, jene der Geburtsjahrgänge 1869, 1870, 1871, 1872, 1873 und 1874 am 9. Februar 1916 bei dem in dem jedem Gemusterten auszufolgenden Legitimationsblande bezeichneten Ergänzungsbereichs-Kommando bezw. Landwehr-Ergänzungsbereichs-Kommando an der Grenze eintreffen. Jene geeignet Befundenen haben zur Einrückung auf den deutschen Bahnen und auf den Bahnen in Oesterreich-Ungarn freie Fahrt.

Anfragen sowie sämtliche Eingaben in Musterungssachen sind nicht in das Musterungs-Lokal, sondern an das A. und K. General-Konsulat in Frankfurt a. M. zu richten.

Frankfurt a. M., im Januar 1916.

Der A. und K. Österreichisch-ungarische General-Konsul:

Freiherr v. Goldschmidt-Rothschild.

#### Bekanntmachung.

Für den Vertrieb von Karten das Kriegsministerium ergabene Bestimmungen erlassen, die im Anschluß an die Bestimmungen des Generalkommandos vom 16. April d. J.

— III b 7874/3567 — und vom 1. Juli d. J. — III b 13 602/6214 — hiermit zur Kenntnis gebracht werden.

1. Relieffarten jeder Art und jeden Maßstabes, die deutsches oder befestigtes feindliches Gebiet darstellen, dürfen weder angefertigt, noch verkauft oder sonst vertrieben werden.

Ist eine solche Karte nach der Art ihrer Ausführung, auch im Falle einer Vergrößerung, für militärische Zwecke offensichtlich unbrauchbar, so kann sie von dem stellvertretenden Generalkommando, zu dessen Bereich das dargestellte deutsche Gebiet gehört, freigegeben werden und zwar nach erfolgter Verständigung desjenigen stellvertretenden Generalkommandos, in dessen Bereich der Verleger seinen Sitz hat.

Die Freigabebefugung ist auf der Karte erkennbar zu machen.

2. Von Städten, Ortschaften oder anderen Geländeabschnitten, die im Schutzbereich liegen, können Karten im Maßstab unter 1:100 000 (also von 1:1 bis 1:99 999) in Adressbüchern und anderen Nachschlagewerken, deren Gebrauch im allgemeinen Interesse liegt, verkauft, vertrieben oder verwandt werden, wenn sie nach der Art ihrer Darstellung für militärische Zwecke keine genaue Bestimmung von militärisch wichtigen Gebäuden, Bahnhöfen und Fabrikanlagen gestatten, wie dies vielfach durch eine besonders ins Auge fallende Bezeichnung solcher Bauten (z. B. bei Pharmaplänen) geschieht. Ueber die Freigabe entscheidet dasjenige stellvertretende Generalkommando, zu dessen Bereich das dargestellte Gebiet gehört und zwar nach erfolgter Verständigung desjenigen stellvertretenden Generalkommandos, in dem der Verleger seinen Sitz hat.

Die Freigabebefugung ist auf der Karte ersichtlich zu machen.

3. Der Schutzbereich im Osten wird, soweit das Gebiet von Schlesien und Posen in Betracht kommt, aufgehoben.

4. Die Aus- und Durchfuhr von Karten jeden Maßstabes (auch Relieffarten), Reiseführern und Reisehandbüchern über die Balkanländer, Kleinasien, Ägypten und Persien wird verboten. Die Erleichterungen für Kartenfliegen in Zeitungen usw. und für die Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn, wie sie in der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 3. August 1915 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 182) vorgesehen sind, haben auch hierfür Gültigkeit. Ein entsprechendes Ausfuhrverbot ist beim Reichsamt des Innern beantragt.

5. Die Ausfuhr von Karten usw. in das unter deutscher Verwaltung stehende, befestigte feindliche Gebiet ist nur mit Zustimmung des Generalquartiermeisters, oder des Oberbefehlshabers Ost, oder des Generalgouvernements von Warschau oder Belgien gestattet.

Frankfurt a. M., den 29. Dezember 1915.

Stellvertretendes Generalkommando. 18. Armee-Korps.

Der Kommand. General: Freiherr v. Gall, General der Inf.

#### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 b des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 werden hiermit für den Monat Januar jede Art von Sonderausverkäufen, wie Inventur- oder Saison-Ausverkäufen, sog. Weiße Wochen oder Tage, Propaganda- und Kellam-Wochen oder Tage, sowie Verkäufe unter Ankündigung von herabgesetzten Preisen für Web- und Wirtstoffe und hieraus konfektionierte Gegenstände und für alle Strickwaren verboten.

Frankfurt a. M., den 3. Januar 1916.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

#### Mitteilungen.

der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.

Beförderung von Kunstdünger.

Die Bestellungen und Verladungen von Kunstdünger sollten im Monat Januar in möglichst großem Umfang erfolgen, da die verfügbaren Eisenbahnwagen von Anfang Februar wieder durch andere dringlichere Sachen stark in Anspruch genommen werden.

Berlin, den 28. Dezember 1915.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Deutscher Reichstag.

(27. Sitzung. Mittwoch, 12. Januar 1916, nachm. 2 Uhr.)

Am Bundesratsstisch: Dr. Deßbrück.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 1/4 Uhr. Die Beratung über die Ernährungsfragen wird fortgesetzt.

Abg. Wendorff (F. Bp.): Das wichtigste Ergebnis der Ausschussberatungen ist, daß unsere Vorräte an Lebensmitteln ausreichen bis zur nächsten Ernte, ja, darüber hinaus. Die Vorsicht zwingt uns nur zu gewissen organisatorischen Maßnahmen. Das deutsche Volk hat sich an die Sparbarkeit schon ebenso gewöhnt, wie an die Brotarten, an denen alle Auswanderungspläne unserer Gegner zu scheitern werden. Meine Freunde erkennen bei aller Kritik im einzelnen an, mit welcher ungeheuren Arbeitskraft der Staatssekretär des Innern das Richtige gesucht hat. Auch der Vorwurf des Bürokratismus ist unzutreffend. Fehler sind bei der Kartoffelversorgung gemacht worden. Wie ich höre, schweben Verhandlungen zwischen der Regierung und den Landwirtschaftsverbänden, um diesen die Vorsehung direkt zu übertragen. Die Verordnung über die Aufhebung der Höchstpreise für Saatkartoffel bedauere ich. Es wird sich darin ein willkürlicher Handel entwickeln. Erst auf Grund einer Bestandsaufnahme wird man zu der Vorkarte kommen, die immer mehr eine Notwendigkeit für die ärmere Bevölkerung wird. Nicht viel anders liegt es auf dem Gebiete der Fleischversorgung, doch wäre es bedenklich, allgemeine Höchstpreise festzusetzen oder Fleischkarten einzuführen. Die Landwirtschaft hat schwere Zeiten durchgemacht, aber auch teilweise gut verdient. Alle Schwierigkeiten sind durch die Höchstpreise behoben worden, die völlig ausreichend sind für alle landwirtschaftlichen Produktionen. Alle Klagen müssen verstummen bei einem Blick auf die Front, wo unsere Väter und Brüder mit Treue und Ausdauer kämpfen. (Beifall.)

Abg. Dr. Röske (kons.): Auch ich empfehle dringend, daß wir uns hier nur von großen Gesichtspunkten leiten und nicht zu allzuheftigen Angriffen auf die verschiedenen Parteien und Stände hinreizen lassen. Die Teuerung ist die unangenehmste Begleiterscheinung jedes Krieges, wenn es auch bedauerlich ist, daß jetzt auch bei uns weite Volksteile unter den teuren Lebensmitteln leiden. Es ist nicht zu vermeiden, daß sich viele jetzt in spekulativer Weise bereichern, das ist trügerisch.

Unterstaatssekretär Dr. Michalis: Wir müssen damit rechnen, daß wir im Osten eine mäßige Ernte haben, namentlich Futtermittel sind knapp. Wir müssen mit aller Energie wieder zur alten Sparsamkeit zurückkehren. Wir haben außerordentlich viel Zusatz-Brotarten bewilligt. In Berlin ist ihre Zahl von 100 000 auf 700 000 gestiegen. Die Versorgung mit Brotgetreide hängt mit unserer Mühlenpolitik zusammen. Eine gleichmäßige Verteilung des Mühlgutes bei den Mühlen ist deshalb nicht möglich, weil zu wenig auf die einzelnen entfallen würde. Es sind jetzt 420 Mühlen von Reichswegen beschlagnahmt. Gegen den Antrag auf Einschränkung der Nacht- und Festtagsarbeit im Mühlenbetriebe sprechen viele Gründe. Wir müssen möglichst viel Getreide ausmahlen, schon damit wir eine gute Reserve schaffen.

Abg. Freiherr v. Gamp (Rp.): Mit den Zusatz-Brotarten wird Mißbrauch getrieben. (Zustimmung.) Man sollte nicht so freigiebig damit sein. Für die Aufhebung der Nachtarbeit der Mühlen kann ich mich auch nicht erwärmen. Für schnelle Ausmahlung scheint die Befürchtung maßgebend zu sein, daß das Brotgetreide stark verfäutert wird. Die Theorie von Produktionskosten, für welche nach sozialdemokratischen Wünschen die Lebensmittel verkauft werden sollen, trifft für die Landwirtschaft nicht zu.

Ein Verlegungsantrag wird angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß nach 7 Uhr.

### Der Lovitschen.

Eine Heldentat ersten Ranges war die artilleristische Vorbereitung zur Sturmreise des Lovitschenberges und dessen Eroberung durch österreichische Infanterie. Weit über die militärische reicht noch die politische Bedeutung dieser ruhmvollen Waffentat. Italiens Hoffnungen auf Dalmatien und Albanien brechen mit der Eroberung des ganz Montenegro beherrschenden Lovitschenberges zusammen, und wie groß diese Hoffnungen waren, das hatte schon noch ruhmredig der Mailänder „Secolo“ mit den Worten ausgeplaudert: Wer Albanien berührt, rührt an die Spitze des italienischen Schwertes. Die italienische Front geht nicht nur vom Stifter Joch zum Karst, sondern auch von Skutari bis an die montenegrinische Grenze.

Die Eroberung des jüdischen Adria und dem Skutarisee gelegenen Lovitschenberges entscheidet über Cetinje und Skutari sowie ganz Nordalbanien. So sicher wie König Nikita von Montenegro, der dritte der in diesem Kriege entthronten Könige, Skutari für immer verloren hat, ebenso sicher muß Italien seine anmaßenden Hoffnungen aufgeben. Die durch die Eroberung des Lovitschenberges errungene Herrschaft der Oesterreicher über ganz Montenegro und Nordalbanien zertrümmert die ehrgeizigen Pläne Italiens und besiegelt dessen Zusammenbruch am Jijonzo und Trentino.

Der Lovitschen war die stärkste Befestigung Montenegros und galt für uneinnehmbar. Siebzehnhundert Meter hoch erhebt sich der Bergkegel über den Meeresspiegel. Mit Hilfe der Bierverbandsstaaten hatte Montenegro sein Bollwerk, das jedem Landesbewohner ein Heiligtum war, mit weittragendem schwerem Geschütz ausgerüstet, so daß der Berg, der früher nur als Beobachtungspunkt und Straßensperre Bedeutung besaß, den Wert einer starken Festung gewonnen hatte. Um so ruhmreicher ist die Tat der Oesterreicher, die diese feste und starke Befestigung trotz argster Wetterungunst und verzweifelter Widerstandes eines zähen Gegners in dreitägigen heftigen Kämpfen eroberten. Die 26 Geschütze, die auf dem Berge aufgeschoben waren und von französischen Artilleristen bedient wurden, fielen in die Hand des Siegers. Zweifellos werden die Montenegriner ihren Widerstand noch fortzusetzen suchen. Ihr Beginnen ist indessen hoffnungslos. Mit dem Lovitschen haben unsere Verbündeten den Hauptschlüssel zu ganz Montenegro in ihrem Besitz. Ein glücklicher Zufall hat es gefügt, daß am gleichen Tage mit Verane auch der zweite Schlüssel zur Einnahme Montenegros den tapferen österreichischen Truppen zufiel.

Von den Höhen des Lovitschenberges aus beherrschen die Oesterreicher fortan Cattaro und sind in den Stand gesetzt, diesen besten Hafen, nicht nur der Adria, sondern der ganzen Welt, strategisch auszunutzen. Die österreichische Flotte, die bisher im wesentlichen auf die Kriegshäfen von Triest und Pola beschränkt war, erhält mit der Erstbesetzung Cattaros erst volle Bewegungsfreiheit. Die italienischen Truppen-, Munitions- und Provianttransporte nach der albanischen Küste, die bisher schon durch U-Boote peinlichst geführt wurden, werden nun ganz und gar unmöglich gemacht werden. Damit wird wieder das Saloniki-Unternehmen in entscheidender Weise beeinflusst. Die französischen und englischen Landungstruppen setzen ihre ganze Hoffnung auf die tatkräftige Mitwirkung italienischer Streitkräfte. Es

ergießt sich von den Höhen des Dolmischen ein Strom des Unheils über die Entente, in dem diese ertrinken wird. Auf den beiden großen Kriegsschauplätzen im Osten und im Westen vermag der Feind sich nicht zu rühren, das Dardanellenunternehmen ist verkracht, dasjenige von Saloniki kam heute schon als verloren bezeichnet werden. Die Kräfte des Vierverbundes sind erschöpft. In Petersburg erörtert man die Notwendigkeit eines Sonderfriedens, in London kündigt man den Friedensschluß für die nächsten Monate an. Es klingt wie Frühlingsbrausen in unsern Ohren.

## Der Krieg. Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 12. Jan. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von Le Mesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellung in einer Breite von ungefähr 1000 Meter an. Der Angriff zerschellte. Der Feind suchte eiligst unter unserer Feuer in seine Gräben zurückzukehren. Eine Wiederholung des Angriffs wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert.

In der südlichen Umwallung von Ville flog gestern früh das in einer Kaskade untergebrachte Munitionslager eines Bionierparks in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfange in Mitleidenhaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern Abend zur Bergung von 70 Toten und 40 schwer Verletzten Einwohnern geführt. Die Einwohnerschaft der Stadt glaubt, das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückführen zu müssen.

Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahnhofs Soissons entfernte rote Kreuz-Flagge wurde gestern bei unserer erneuten Beschießung der Bahnanlagen wieder gehißt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Tenenfeld (südwestlich von Muz) brach ein russischer Angriff verheerend vor unserer Stellung zusammen. Nördlich von Koseichnowka warf ein Streikkommando russische Vortruppen auf ihre Hauptstellung zurück.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 12. Jan. (Ö.B.) Amtlich wird verlautbart:

**Russischer Kriegsschauplatz:** Das Schlachtfeld an der bessarabischen Grenze bildete auch gestern wieder den Schauplatz erbitterter Kämpfe. Kurz nach Mittag begann der Feind unsere Stellungen mit Artilleriefeuer zu überschütten. Drei Stunden später setzte er den ersten Infanterieangriff an. Hinfällig hintereinander und um 10 Uhr Abends ein sechstes Mal versuchten seine tiefgegliederten Angriffskolonnen in unsere Linien einzubrechen. Immer war es vergebens. Unterstützt von der trefflich wirkenden Artillerie, schlugen die tapferen Verteidiger alle Angriffe ab. Der Rückzug des Gegners wurde mitunter zur regellosen Flucht. Seine Verluste sind groß. Vor einem Bataillonsabschnitt lagen 800 tote Russen. Das nordmährische Infanterie-Regiment Nr. 93 und die Honved-Regimenter Nr. 30 und 307 haben sich besonders hervorgetan. Sonst im Nordosten stellenweise Geplänkel.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Die Lage ist unverändert. In den Abzügen von Mda, Nis und Tolmein, sowie vor dem Görzer Brückenkopf war die Artillerietätigkeit stellenweise wieder lebhafter. Vor dem Südtail des Tolmeiner Brückenkopfes wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß abgewiesen. Im Görzischen belegten unsere Flieger italienische Lager mit Bomben.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Unsere Offensive gegen die Montenegriner schreitet erfolgreich vorwärts. Eine Kolonne hat unter Kämpfen die Höhen westlich und nordwestlich von Budua, eine andere den 1360 Meter hohen Babjak südwestlich von Cetinje genommen. Die über den Dolmen vordringenden I. und II. Truppen trieben den Feind über Njeguši zurück. Auch die südlich von Drahovac jenseits der Grenze emporragenden Höhen sind in unserem Besitz. Die gegen Grahovo entsandten Streitkräfte haben sich nach heftigstem Kämpfen der Felshöhen südlich und nordwestlich von diesem Orte bemächtigt. Die Zahl der nach gestriger Meldung an der montenegrinischen Südgrenze erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf 42. Im Nordostwinkel Montenegros wurden nun auch die Höhen südlich von Berane erobert. Oesterreichisch-ungarische Abteilungen vertrieben im Verein mit Albanen die Reste serbischer Truppenverbände aus Dugain westlich von Zep.

**Ereignisse zur See:** Am 11. nachmittags hat ein Geschwader von Seeflugzeugen in Rimini die Munitions- und die Schwefelfabrik, Bahnhof und Abwehrbatterie mit verheerendem Erfolge mit Bomben belegt. Trotz des heftigen Feuers mehrerer Abwehrgeschütze sind alle Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

### Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 11. Jan. (Ö.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront eröffnete ein feindliches Kriegsschiff in der Nacht vom 10. Januar von Ambros aus das Feuer gegen Sedd-el-Bahr, Tette Burnu und Hissarlik, das mit Pausen bis zum Morgen dauerte. Am 10. Januar beschossen einige Zerstörer und ein Kreuzer in Bosphorströmen Sedd-el-Bahr, wurden aber durch das Feuer unserer Batterien gezwungen, sich zu entfernen. — **Kaukasusfront:** In der Nacht zum 10. Januar wurde ein Angriff, den der Feind ab Wittern mit schwachen Kräften gegen unsere Front in der Richtung auf Narman versuchte, erfolgreich zurückgeschlagen. Das Feuer unserer Artillerie zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Sonst nichts Neues.

### Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 11. Jan. lautet: Nachmittags: Zwischen Somme und Oise zeigte sich unsere Artillerie tätig. Eine feindliche Abteilung versuchte im Abschnitt Armancourt, in der Gegend von Roze einen unserer Hochposten aufzuheben, wurde aber durch unser Feuer zurückgeworfen. Westlich von Soissons zerstörten unsere Schützengrabenanlagen ein Raketenlager in der Umgebung von Autreches. Neue, aus der Champagne eingetroffene Meldungen bestätigen, daß unser Artillerie- und Schützengrabensabwehrfeuer, sowie unsere Gegenangriffe einen wichtigen Angriff des Feindes, bei welchem drei deutsche Divisionen beteiligt waren, zum Scheitern brachten. Unsere Gegenangriffe mit Handgranaten im Laufe dieser Nacht warfen den Feind aus den Hochpostenstellungen, die er besetzt hielt, mit Ausnahme eines

kleinen Bierschloß westlich von Reillon de Champagne, in welchem sich seine Abteilungen mählig halten. Unser Feuer, besonders unser Artilleriefeuer, schlug dem Feind sehr schwere Verluste zu. Im Laufe des gestrigen Tages lieferten drei unserer Kampfflugzeuge den feindlichen Jagdflugzeugen vom Typ Joller eine Reihe von Geschossen über den deutschen Linien bei Dismuden. Eines unserer Flugzeuge, das von einem Joller angegriffen wurde, mußte landen, aber das feindliche Flugzeug selbst wurde dann von einem der unsrigen angegriffen und durch dessen auf 25 Meter Entfernung eröffnetes Schrapnellfeuer heruntergeschossen. Ein dritter französischer Apparat griff gleichfalls ein anderes Joller-Flugzeug an, das in dem Wald von Hauthuis, südöstlich von Dismuden, herunterfiel. — **Abends:** Zwischen More und Oise wurde in der Nacht zum 11. Januar eine starke Erkundungsabteilung des Feindes, die versuchte, sich unseren Linien bei Ribecourt zu nähern, durch unser Feuer dezimiert und ließ etwa zehn Tote und Verwundete zurück. Im Laufe des Tages verursachten unsere Batterien starken Schaden an den feindlichen Werken im Abschnitt von Pompelle, südöstlich von Meims. In der Champagne Artilleriekampf. Wir beschossen erfolgreich die deutschen Schützengräben zwischen dem Mont Tetu und dem Hügel von Le Mesnil. Südlich von Saint-Souplet sprengten unsere Schützengrabenanlagen zwei feindliche Blockhäuser in die Luft. In den Argonnen zerstörte unsere schwere Artillerie ein deutsches Werk bei Baugois. — **Belgischer Bericht:** Auf der Front der belgischen Armee vermindert sich die Artillerietätigkeit etwas. Unsere Batterien zerstörten an verschiedenen Punkten deutsche Arbeitertruppen, es gelang ihnen, eine Munitionskolonne südlich von Mafion Passant zu beschleichen.

Der russische amtliche Bericht vom 11. Januar lautet: An der Westfront keine Ereignisse. — **Kaukasus:** In der Küstengegend versuchten die Türken in der Nacht zum 10. Januar erneut, auf das rechte Arghaba-Flußufer überzugehen, wurden aber durch unser Feuer zurückgeworfen. Mit Tagesanbruch des 10. Januar drangen unsere Abteilungen in das Dorf Teu, fünf Werst nördlich des Tortum-Sees, ein und besetzten den Nordstrand. In der Richtung südlich des Tortum-Sees griffen unsere Aufklärer unter Führung der Häuptlinge Setoloff und Melik Ossipoff in der Nacht zum 9. Januar eine türkische Abteilung an, die sich in der Gegend des Dorfes Ardost (43 Km. südlich von Olti) befand, besaßen sie mit Handgranaten und stützten sich mit dem Bajonett auf sie. Der Feind, der erfolglos versuchte, die Aufklärer abzuschießen, wurde verprengt und verlor viele Leute. Nachdem die Aufklärer noch Gefangene gemacht hatten, kehrten sie ohne Verluste zurück. In der Gegend von Sibri-Tschei und Olti-Tschei entwickelte sich ein Kampf. — **Persien:** Südwestlich des Urmia-Sees unternahm eine kleine armenische Abteilung eine glückliche Erkundung in südlicher Richtung.

Der montenegrinische amtliche Bericht vom 11. Januar lautet: Wir warfen den Feind mit schweren Verlusten, besonders in der Gegend von Berane und in der Richtung auf Rugovo zurück, wo die Gegner sich nach heftigem Kampf zurückzogen. Wir eroberten zwei Maschinengewehre. An der herzegowinischen Front wiesen wir alle Vorstöße zurück. Wir eroberten die Stellung Rouk zurück, in der wir uns aber nicht behaupten konnten. Der Kampf wird mit Erbitterung fortgesetzt.

### Der Krieg zur See.

Haag, 12. Jan. Reuter meldet aus London: Nach einem Lloydbericht ist das englische Dampfschiff „Clan Macfarlane“ am 30. Dezember gesunken. Zwei Schiffsoffiziere, vier Matrosen und 18 Passagiere wurden in Malta an Land gebracht. Dreizehn Passagiere sind in ihren Booten gestorben. („Clan Macfarlane“ hatte 4800 Tonnen Inhalt und gehörte nach Glasgow.)

London, 12. Jan. (Ö.B.) Die Daily News meldet über den Untergang des Schlachtschiffes „King Edward“: Es ist um 11.45 Uhr vormittags auf eine Mine gestoßen und sank um 7.45 Uhr Abends. Die drahtlosen Meldungen riefen einige Zerstörer herbei, die das Schiff ins Schlepptau nahmen. Nachmittags wurde das Wetter schlecht und die Trümmen rissen. Die Mannschaft rettete sich in Boote und auf die Zerstörer.

Berlin, 12. Jan. Wie dem Berl. Tgl. gemeldet wird, machen die Londoner Daily News in einer Besprechung des Rückzuges von Gallipoli allerlei Andeutungen, wonach die Meinung verbreitet sei, das Schlachtschiff „King Edward VII“ sei bei den Dardanellen gesunken.

### Der Unterseebootkrieg.

Gull, 12. Jan. (Ö.B.) Reutermeldung. Der Dampfer „Sappho“ der Wilsonlinie wurde aufgegeben; über die Befahrung hat man keine bestimmten Nachrichten. — Der Dampfer „Traqair“ wurde versenkt; alle Personen sind gerettet.

### Kleine Mitteilungen.

Berlin, 12. Jan. Im Reichstag hat der Abgeordnete Baffermann die folgende kurze Anfrage eingebracht: Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, über die widerrechtliche, völkerrechtswidrige Verhaftung des deutschen Konsuls in Saloniki durch den französischen Oberkommandierenden nähere Mitteilungen zu machen?

Blissingen, 12. Jan. (Ö.B.) Der Dampfer „Golconda“ kam mit 500 deutschen und österreichischen Reisenden in Fildbury an. Die Reisenden treffen morgen nachmittags 4 Uhr in Blissingen ein und fahren mit einem Extrazug weiter nach Goch.

Haag, 12. Jan. (Ö.B.) Im Unterhause stellte der Abgeordnete Dalziel die Frage an den Ministerpräsidenten, ob Gelegenheit zur Besprechung von Hamiltons Bericht oder zur Einbringung eines Antrages auf Untersuchung der Führung der Dardanellenoperation gegeben werden soll. Asquith lehnte beide Anträge ab und erklärte eine Diskussion über dieses Thema für überflüssig. (!)

Wien, 12. Jan. (Ö.B.) Der Politischen Korrespondenz zufolge hat König Peter zehn Tage in Italien geweilt, wo ihm geraten wurde, in Athen persönlich eine Verständigung mit der griechischen Regierung im Interesse Serbiens und damit des Vierverbundes zu versuchen. Von Athen aus wurde ihm aber abgewinkt und er fuhr nach Saloniki.

Athen, 12. Jan. (Ö.B.) Wie dem Korrespondent der Telegraphen-Union aus Kreisen der Regierung mitgeteilt wird, steht es nunmehr, entgegen früherer Annahme, doch fest, daß die Eröffnung der griechischen Kammer am 24. Januar erfolgen wird. Die Thronrede wird voraussichtlich vom König selbst zur Verlesung gelangen. Kandidat der Regierung für den Posten des Kammerpräsidenten ist der jetzige Unterrichtsminister Michellakakis. Das Parlament dürfte ungefähr 15 Tage versammelt bleiben. Es ist sicher, daß, um Zwischenfälle zu vermeiden, um die Zeit der Kammereröffnung der Belagerungszustand verhängt werden wird.

### Frieden im August?

Auf der Jahresversammlung der Landwirtschaftlichen Vereinigung in Rußland hielt Lord Lansdowne eine Rede, in der er die Ansicht ausdrückte, daß es nicht notwendig sein dürfte, die für den August angelegte Ausstellung abzusagen, denn er hoffe nicht nur, sondern sei fest überzeugt, daß der Krieg im August schon zu Ende sein werde. Lord Lansdowne im konservativen Kabinett Balfour Staatssekretär des Äußern, ist jetzt als Minister ohne Portefeuille beirat im auswärtigen Amt und könnte also wohl eine Ahnung haben, wie die Dinge sich gestalten werden.

### Die Frage der Bierpreiserhöhung.

Auf eine Eingabe des Rheinisch-Westfälischen Arbeiterverbandes an das stellvertretende Generalkommando des 7. Armee-Korps in Münster i. W., in der gebeten wurde, den Brauereien die Bierpreiserhöhung zu unterlagen, ist beim Verbandsvorsitzenden folgende Antwort eingegangen: „Die Frage der Angemessenheit der von den Brauereien des Korpsbezirks im November und Dezember 1915 vorgenommenen Bierpreiserhöhung um 5 M. ist auf Grund einer größeren Anzahl von Geschäftsabschlüssen der Brauereien und zahlreicher Gutachten von Sachverständigen und kommunalen Preisprüfungsstellen, sowie im Benehmen mit der stellvertretenden Intendantur des 3. Armee-Korps (Berlin), welche mit der Bierbeschaffung für die Feldtruppen beauftragt ist, einer eingehenden Nachprüfung unterzogen worden. Danach kann zurzeit eine auf den hiesigen Korpsbezirk beschränkte behördliche Regelung der Bierpreise nicht als zweckmäßig angesehen werden. Vielmehr wird vor einem Eingriff in die gegenwärtige Preisgestaltung zunächst die weitere Entwicklung der allgemeinen Markthaltigkeit für Braugerste und Braumalz und eine einheitliche Regelung der Angelegenheit für den Bezirk der Norddeutschen Brauereigemeinschaft durch die Reichsregierung abzuwarten sein. Inzwischen werden die Preisprüfungsstellen der Frage weiterhin ihr Augenmerk zuwenden und innerhalb ihrer Bezirke auf den tunlichsten Ausgleich der Interessen der Aktien- und privaten Brauereien, der Wirte und der Verbraucher hinzuwirken haben.“ — Wie weiter aus Kassel berichtet wird, hat das dortige stellvertretende Generalkommando des 11. Armee-Korps der Brauereivereinigung von Kassel und Umgebung G. m. b. H., der mit den Kasseler Brauereien 19 Brauereien im Regierungsbezirk Kassel, im Westfalen und Südhannover angehören, auf die von ihr eingeleitete Beschwerde hin die ausdrückliche Genehmigung zu der Erhöhung des Bierpreises, die von der Preisprüfungsstelle in Kassel bekanntlich beantragt worden war, nunmehr erteilt. Der Bierpreis ist daraufhin von der Brauereivereinigung einheitlich auf 32 M. (bisher 27 M.) für das Hektoliter im gesamten Absatzgebiet festgesetzt worden.

### Die Schwierigkeiten der englischen Regierung.

London, 12. Jan. (Ö.B.) Im Unterhause sagte Lloyd George, als er das Vorgehen der Regierung gegen das sozialistische Blatt „Forward“ verteidigte, das Blatt habe die britische Monarchie als eine auswärtige Institution bezeichnet und die königliche Familie als Ausländer. Es habe beleidigende Äußerungen über die Königin Viktoria gemacht und den Krieg als einen kapitalistischen Krieg bezeichnet. Es habe geschrieben, die Engländer sollten sich von den englischen Mandatschulden befreien. Das Blatt habe ferner in den Munitionsbereichen zu Streiks aufgelegt, welche die Herstellung der Munition hindern würden. Die Flotte erhalte aus diesem Gebiete ihre Zerstörer. Admiral Jellicoe habe bereits darauf hingewiesen, wie viele Sorgen ihm die Verzögerung der Arbeiten mache. Um die schweren Geschütze und Geschosse zu erhalten, sei es notwendig, die gelernten Arbeiter zu überreden, mit den ungelerten zusammenzuarbeiten. Auf andere Weise könne man die notwendigen Arbeiter nicht bekommen. Wenn wir diese schweren Geschütze und Geschosse nicht bekommen, wird der ganze kommende Feldzug sein Ziel nicht erreichen. Der Krieg würde sich notwendig in das nächste Jahr hineinziehen. Das Blatt „Forward“ sei das Organ der neuen Richtung der Syndikalist, die im Clydegebiet festen Fuß gefaßt haben und die alle industriellen Werke durch die Arbeiter selbst geleitet wissen wollen. In der Debatte sagte Anderson (Arbeiterpartei), die Angriffe des „Forward“ auf den König haben im Juli stattgefunden, aber die Regierung sei gegen das Blatt erst vorgegangen, als es die Rede Lloyd Georges bei seinem Besuche am Clyde veröffentlicht habe. Der Redner glaubte nicht, daß die heutige Rede Lloyd Georges die Lage am Clyde verbessern werde.

### Die Militärhilfsbill.

London, 12. Jan. (Ö.B.) Reutermeldung. Bei der Debatte über die zweite Lesung der Militärhilfsbill im Unterhause beantragte Anderson (Arbeiterpartei) die Ablehnung der Bill und erklärte, daß die Arbeiter, wenn sie die Vorlage besser verstanden, umso kräftiger dagegen auftreten würden. Wenn die Vorlage erst einmal angenommen worden sei, würde man dabei nicht stehen bleiben; man würde die allgemeine Dienstpflicht fordern. Die Arbeiter am Clyde betrachteten die Maßregel als den Beginn des industriellen Dienstzwanges. Der radikale Lambert unterstützte den Antrag Andersons und sagte, der Gesetzentwurf würde England preußisch machen. Redmond teilte unter Beifall mit, daß die Nationalisten beschloßen hätten, ihre Opposition gegen diese rein britische Vorlage aufzugeben. Sir Edward Carson brandmarkte die Opposition gegen die Bill, machte spöttische Bemerkungen über die Argumente der Dienstpflichtgegner und sagte, England ging Verpflichtungen ein und müsse sie erfüllen, um den Krieg erfolgreich zu beenden. Die russischen Niederlagen von 1915 wirkten auf das britische Heer zurück. Die Millionen Soldaten, die früher offensiv auftraten, seien nunmehr in die Defensive gedrängt und die alte Truppenzahl genüge unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr. Reuter meldet weiter, daß die Debatte vertagt wurde. Das Interesse daran nahm nach Redmonds Erklärung sehr ab, sobald man sah, daß die Regierung morgen über die überwältigende Mehrheit verfüge.

### Der „Varalong“-Mord.

New York, 12. Jan. (Ö.B.) Durch Funkpruch von dem Vertreter des B.B.: Die Presse berichtet ausführlich den „Varalong“-Streitfall. „Sun“ sagt: Der Vorschlag Greys, den „Varalong“-Fall zusammen mit drei gleichzeitigen Fällen deutscher Unmenschlichkeit zur See dem Gerichtshof amerikanischer Seesoffiziere zu unterbreiten, scheint eine Ausflucht zu sein. Die Mitteilung Greys an die Presse am Dienstag wurde darauf hindeuten, daß auch die englische Regierung bereits den „Varalong“-Fall untersucht und die Haltung des Kapitäns befriedigend fand. Trotzdem scheint das vorliegende Beweismaterial auf seine Schuld hinzudeuten. „Sun“ bezieht sich hier auf die Zeugenaussagen von sechs amerikanischen Rautiertreibern auf der „Nicosian“. Das Blatt sagt, auf diesen Zeugenaussagen beruhe eine deutsche

wie sie von Graf Bernstorff den Vereinigten  
vorgelegt worden ist. Zur Ehre der britischen Marine  
s, was auch immer zur Verteidigung des Offiziers,  
Uniform trägt, gesagt werden kann, veröffentlicht  
eine so schwere Anklage, durch den Vorschlag, daß  
deutsche Marine vor den Gerichtshof komme, um sich  
verteidigen, zu beantworten, ist der britischen  
ung unwürdig.

#### Die Verstärkung in Italien.

an o, 12. Jan. Die Einnahme des Lomcen macht,  
streitbare italienische Interessen berührt werden, in  
einen peinlichen Eindruck. Die Unantastbarkeit des  
war seit Jahrzehnten ein Hauptpfeiler der ita-  
Adriapolitik, und alle österreichischen Versuche,  
den im Austausch gegen wichtige Objekte zu er-  
steht noch im Frühjahr 1914, wurden durch Italien  
Weiter ist daran zu erinnern, daß das erste Do-  
welches die Consulta im Weltkrieg, noch vor der  
fätsklärung, herausgab, die Unantastbarkeit des  
edegabte gelegenen Lomcen von Österreich gebiete-  
langte. Die italienische Presse kann nach dieser  
die die Schwere des Verlustes nicht verhehlen. Der  
della Sera" spricht von „einem ungemein schmerz-  
erlust". Gleichzeitig beginnt die Presse, die Ver-  
anzulagen und die eigene Schuld zu bekennen,  
gemeinsame Nachlässigkeit den wichtigen Lomcen  
gehen und Montenegro das ferbische Schicksal teilen  
„Corriere" stellt fest, daß statt weniger alter  
ein wohlauferichtetes Expeditionskorps nach Mon-  
hätte gehen müssen. Der „Secolo" bringt einen  
über den „Untergang Montenegros" voller Ma-  
die Unterlassungsünden Frankreichs und Italiens;  
Oesterreich still seinen Feldzug gegen Montenegro  
te, tat die Entente nichts Wirksames zur Ver-  
dieses strategischen Vorwurfs. Erschrockt stellt  
„Secolo"-Artikels fest, daß nunmehr auch  
mischen Stellungen in Durazzo und Salona von  
her bedroht sind.

#### Italienisches.

n, 10. Jan. Aus dem Kriegspressequartier wird  
ntung des italienischen Dampfers „Port  
gemeldet: Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot  
10. Dezember in der Nähe der Küste bei Derna  
schlotigen Dampfer und forderte ihn auf, zu halten.  
änglichen Fluchtversuche stoppte der Dampfer und  
weiße Flagge. Hierauf näherte sich das Unter-  
Dampfer, der aber plötzlich trotz der weißen  
st ganzer Kraft gegen das Unterseeboot feuerte,  
um es zu rammen. Auf diesen perfiden Versuch  
das Unterseeboot auf den Dampfer und stellte bald  
Angriff fest. Nun stoppte der Dampfer abermals  
un, Boote auszuweichen. Das Unterseeboot, das auf-  
hungszeichen sofort das Feuer abbrach, näherte sich  
wieder und konstatierte, daß die ausgelegten Boote  
sicht auf die im Wasser befindlichen Menschen  
Küste zuprobieren. Hierauf näherte sich das Unter-  
nem Boote, in dem der Kapitän des Dampfers  
d. Der Unterseebootkommandant erklärte, auf den  
hieben lassen zu wollen, sofern dieser nicht un-  
hilflos treibenden Menschen seines Schiffes auf-  
auf dem Dampfer selbst wurde das Vorhandensein  
tionen festgestellt, darunter einer verwundeten, um  
die Kameraden ebenfalls nicht gekümmert hatten.  
Unterseeboot ließ sie durch ein eigenes Boot abholen.  
andere wurde zuerst verbunden, sodann wurden beide  
seboot übergeben und erst dann wurde der Dampfer  
bedenklich versenkt. Dieses Rettungsversuch hatte das  
ot schon unter dem Feuer einer herbeigeeilten ar-  
acht und eines Torpedoboots ausgeführt, somit  
nicht auf seine eigene Gefahr. Das Verhalten des  
des Dampfers bedarf eigentlich keiner weiteren Kom-  
mentierung ein Mischversuch, dann ein heimtückischer  
Euch auf das Unterseeboot, dann läßt er seine  
nte im Stiche und muß von dem Feinde gezwungen  
le mit den Wellen kämpfenden, schwächlichen Ver-  
den vom Feinde Verbundenen aufzunehmen. Und  
ums seine konventionellen Kapitane vor, Barbaren

#### Die Tyrannei gegen Griechenland.

no, 12. Jan. Ein Athener Bericht des  
della Sera" vom 7. Januar, telegraphierte aus  
und dadurch der griechischen Zensur entgangen,  
ntstellungen über die wachsenden Schwierigkeiten  
olitische Gärung in Griechenland. Der  
beim Mangel anderer Nachrichten doppelt beach-  
Die Entente fährt danach praktisch die Blockade  
Griechenland durch, sodaß Mehl und Kohlen mangeln;  
urden Bäckereien geplündert; der Kohlenmangel  
schweren Einschränkungen in Schifffahrt, Bahn-  
Befeuchtung, mit Arbeitseinstellungen in den  
ährend der Abendstunden. Die Weinbauern Ko-  
schast beunruhigt über das Ausbleiben der  
uhr aus Italien. Die Regierungspresse be-  
offen Venizelos, mit dem englischen Ge-  
nen die Dynastie zu konsolidieren und verweist auf  
des englischen Gesandtschaftssekretärs, welcher  
„Spezial" von den Oesterreichern gefunden wurde  
stand, es sei erstrebenswert, König Konstantin  
und die Republik auszurufen. Venizelos wehrt  
Anklagen ab, doch traut man ihm zu, daß er  
Staatsrecht den Einfluß wiedergewinnen will,  
durch die Wahlenthaltung verloren hat. Die  
verschärfte bereits den Patronatendienst und  
Kriegsstatus zu erklären; die Regierungspresse  
selos für das gesamte wirtschaftliche und po-  
nd und für die Tyrannei der Entente verant-

, 11. Jan. Die Engländer haben in Saloniki  
Anzahl von Angehörigen der Mächte des Vier-  
unter den Kaiser. Rat Großmann von der Bank  
li und andere Bankebeamte, auch viele grie-  
taatsangehörige verhaftet. Grie-  
erhob Einspruch gegen diese neue freche  
ung eines neutralen Landes. Bulgarien und die  
aaten des Vierbunds verlangten in Athen, daß  
ntvertretung in Saloniki wiederhergestellt werde.  
d schloß sich diesem Verlangen an.

n, 11. Jan. (T.M.) Neuer meldet aus Rom:  
e von griechischen Bürgern verlassen  
Saloniki, die Stadt hat ihr sonst so typisch  
Aussehen ganz verloren. In den letzten Tagen ist  
re Kälte eingetreten; in der Nacht zeigte das  
bis 24 Grad Kälte.

#### Die Haltung Griechenlands.

est, 12. Jan. (B.B.) Aus Sofia wird dem  
emeldet: Die griechische Regierung for-

dert, daß der Blockade des griechischen Küsten-  
gebiets ein Ende gesetzt werde. Dasselbe Blatt meldet  
aus Sofia eine Aeußerung des Finanzministers Tontschow,  
der hervorgehoben habe, daß das Verhältnis zwischen Bul-  
garien und Griechenland sehr gut sei. Griechenland werde  
bis zum Ende neutral bleiben. Auch das Verhältnis zu  
Rumänien sei gut.

#### Die aufgeschichteten Diplomatenbriefe.

Die Verleugnung der aufgeschichteten Diplomaten-  
briefe durch die Presse und Regierung Englands hat die  
österreichischen Behörden genötigt, die Namen der Brief-  
schreiber sowie die der Empfänger der Briefe öffentlich  
bekannt zu geben. In den Briefen waren, wie erinnerrlich,  
die bestigsten Schmähungen gegen Griechenland enthalten, und  
es war in ihnen der Vorschlag gemacht worden, den unfähigen  
König Konstantin zu verjagen, Griechenland für eine  
Republik zu erklären und Venizelos zu deren Präsidenten  
zu ernennen. Durch die Namen-Veröffentlichung wird auch  
der letzte Verdacht beseitigt, daß ein Fictum vorliegen könnte;  
man weiß in Athen nun vielmehr ganz genau, welche Ge-  
fühle England gegenüber Griechenland hegt, und wessen dieses  
sich von seinen vorgeblichen britischen Wohltätern zu ver-  
sehen hat.

#### Die Räumung Gallipolis.

London, 11. Jan. (B.B.) Das Deutsche Bureau  
meldet ausführlich aus einem Bericht des Generals Monroe:  
Die Türken haben am 7. Januar bei Kap Helles zwischen  
2 und 3 Uhr mittags einen heftigen Angriff auf die britischen  
Stellungen versucht. Unsere Panzergraben wurden unauf-  
hörlich beschossen. Um 4 Uhr eröffneten die Türken ein  
heftiges Geschützfeuer und ließen an zwei Punkten zwei  
Minen springen. Eine Viertelstunde später pflanzten sie  
auf unserer ganzen Front das Bajonett auf. Man sah,  
wie die Führer ihre Leute zum Sturmangriff anfeuer-  
ten. Der Angriff gelang jedoch nur an zwei Punkten. Das  
Regiment Staffershire wurde vollständig zurückgeschlagen.  
Eine große Zahl der angreifenden Türken wurde getötet und  
verwundet. Unsere Verluste betrugen 135 Mann. Aus den  
Berichten unserer Flieger war zu entnehmen, daß das Feuer  
der Marinegeschütze aus dem linken Flügel sehr genau war.  
Wahrscheinlich litt der Feind sehr darunter. Die Nacht-  
märsche und Aufräumarbeiten wurden ruhig und  
mit Erfolg fortgesetzt. Auch am 8. Januar war es schön.  
Die See war ruhig, bis sich um 4 Uhr nachmittags das  
Wetter plötzlich änderte. Um 11 Uhr abends kam ein heftiger  
Sturm. Erst nach Mitternacht war es wieder möglich,  
Landungsbrücken und Leichterfahrzeuge zu gebrauchen. In meh-  
reren Stellen war die Einschiffung unmöglich. Trotz der  
Schwierigkeiten war das Programm um 4 Uhr morgens  
durchgeführt. Von 9 Uhr abends an hatte die türkische  
Artillerie fast ganz geschwiegen, bis die Vorräte in Brand  
gesteckt wurden. Dann feuerte sie auf der ganzen Front  
rote Lichter ab und eröffnete ein heftiges Feuer auf den  
Strand, wo wir uns befanden, und auf die zweite Pan-  
zergrabenlinie. Das dauerte 1 1/2 Stunden bis zum Tagesan-  
bruch.

Konstantinopel, 12. Jan. (B.B.) Das amtliche  
Berichtsblatt über die bei Sedd-ul-Bahr gemachte Beute ist  
noch nicht bekannt gegeben worden, doch bezeichnen sichere  
Privatnachrichten sie überaus reich. Ganze Berge von Säcken  
mit Mehl und Kartoffeln fielen den Siegern in die Hände.  
Die Schuppen waren voll Stiefel, Schuhe und Uniformen.  
Außerdem sind eine Anzahl Automobilambulanz, Mo-  
torräder, Bombenwerfer, Geniewerkzeuge, eingerichtete Ope-  
rationswagen und 1000 Pferde und Maultiere, von denen  
einige 100 vom Feinde vergiftet wurden, erbeutet worden.  
Zahlreiche Arbeitercharen sind ununterbrochen mit der Be-  
erdigung von Leichen beschäftigt. Die Trainsolonnen sam-  
melten die Beute ein. Der Verbindungsweg bei Aresobes-  
trug eine Tafel mit der Aufschrift „Konstantinopeler Straße",  
eine traurige Ironie, angesichts des schließlichen Ausganges  
des Dardanellenunternehmens.

Konstantinopel, 12. Jan. (B.B.) Im Senat gab  
Enver Pascha über die Räumung der Dardanellen die gleiche  
Erklärung ab, wie in der Kammer. Das Haus beschloß,  
an den Sultan eine Abordnung zu entsenden, um ihn zu dem  
Siege zu beglückwünschen und auch der fünften Armee seine  
Glückwünsche zu übermitteln. Sodann wurde ein Antrag  
angenommen, in dem der Regierung vorgeschlagen wird,  
den 9. Januar zu einem Nationalfeiertag zu er-  
klären, eine Erinnerungsmedaille zu stiften, die allen am  
Kriege teilnehmenden Militärpersonen und den Kindern der  
Gefallenen gewidmet werden soll, sowie in den Dardanellen  
ein Denkmal zu errichten, vor dem jedes Schiff der türkischen  
Kriegsmarine bei der Durchfahrt eine Ehrenbezeugung lei-  
sten soll.

#### Portugiesisch-englische Verhandlungen.

Bukarest, 12. Jan. Einer römischen Funkdepesche  
zufolge meldet die „Idea Nationale", wie aus zuverlässiger  
Quelle verlautet, wurden zwischen der englischen und  
der portugiesischen Regierung Verhandlungen  
ausgenommen, die die Teilnahme Portugals  
am Weltkrieg bezwecken. Bisher hatte Portugal die En-  
tentetruppen nur mit Waffen und Munition unterstützt. Für  
die Truppen des Generals Votha habe Portugal allein 39 000  
Gewehre und zwei Millionen Patronen geliefert. Auch die  
englischen und belgischen Kolonialtruppen, sowie die eng-  
lische Besatzung von Gibraltar hatten von Portugal Kriegs-  
material geliefert erhalten. Die Verhandlungen zwischen  
England und Portugal seien dem Abschluß nahe.

#### Aus dem fernem Osten.

Amsterdam, 12. Jan. (B.B.) Einem hiesigen Blatt  
zufolge meldet der Peking Korrespondent der „Times", daß  
die Telegramme, die das Ministerium des Innern aus den  
Provinzen erhält, den Zustand nach wie vor günstig dar-  
stellen. Die Regierung hofft, die aufrührerische Bewegung  
in Pannan vollständig unterdrücken zu können, ehe sie  
sich ausbreitet.

#### Zur Eröffnung des Landtages.

Berlin, 12. Jan. Wie die „B. Z. a. Mittag" erfährt,  
wird die Eröffnung des Landtages im Weihen Saal nicht  
durch den Kaiser, sondern durch Herrn von Bethmann Holl-  
weg erfolgen, der die Thronrede verlesen wird.

#### Tagesnachrichten.

Lüdenscheid, 12. Jan. Eine herbe Enttä-  
schung erleben, wie man jetzt erfährt, die Insassen eines  
westfälischen Kriegsgefangenenlagers an dem Tage, an wes-  
chem nach dem Bericht des Westfälischen Telegraphenbureaus  
in einem Munitionslager in Münster ein Brand ausgebrochen  
war. Wie damals gemeldet, sind dabei keine Menschen  
zu Schaden gekommen, man mußte aber einen Teil des Lagers  
seinem Schicksal überlassen. Daraus ergab sich ein meh-  
rere Stunden dauerndes Gefräß der plägenden Geschosse.  
Dieses Gefräß ist ziemlich weit im Lande hörbar gewesen

und hatte in dem erwähnten Gefangenenlager zur Folge,  
daß die meist aus Franzosen bestehende Besatzung in  
einen Zustand freudigster Aufregung oder in geistige Raserei  
geriet. Sie glaubten, die Truppen des Vierbundes seien  
im Anrücken. Nur zu schnell zerrann der schöne Traum,  
als die Kanonade nachließ, schließlich ganz verstummte und  
weder Franzosen und Engländer sich sehen ließen.

Berlin, 12. Jan. Einem Frau emord ist man  
auf die Spur gekommen. In der Hufstienstraße wohnte der  
von seiner Frau getrennt lebende Arbeiter Hagen aus  
Eisleben mit der 26-jährigen Elise Hinkel zusammen, wo  
sie sich eine kleine Wohnung auf Teilzahlung eingerichtet  
hatten. Als nun seit Anfang Dezember die Teilzahlungen  
ausblieben, ließ das Möbelkreditbüro die Sachen abholen,  
wobei man beim Öffnen eines Schrankes die entleerte  
Beiche der Hinkel fand. Auf die Ergreifung Hagens ist  
eine Verhaftung von 1000 Mark ausgesetzt.

Insterburg, 12. Jan. Das außerordentliche Kriegs-  
gericht verurteilte drei Mitglieder einer russischen Käu-  
berbande, die während des Russeneinfalls in die ost-  
preussischen Grenzbezirke mit vorgehaltenem Revolver Geld,  
Wein und Getreide erpreßten, zu langjährigen Zuchthaus-  
strafen. Der eine erhielt zwölf Jahre, die beiden anderen  
je zehn Jahre. Die Täter, von Berufs Arbeiter, legten bei  
den Raubzügen russische Militärmäntel an und setzten Sol-  
datenknien auf.

Rom, 12. Jan. (B.B.) Die Agencia Stefani meldet  
aus Korfu: Um die Ankunft serbischer Truppen  
auf der Insel vorzubereiten, hat ein französisches  
Kriegsschiff vormittags eine Abteilung Truppen ge-  
landet.

#### Lokales.

— Zukunftsfragen um die Berufswahl der  
zu Eltern die Schule verlassenden Kinder bringt die gegen-  
wärtige Zeit für alle Eltern, deren Kinder sich in entsprechen-  
dem Alter befinden, in reichem Maße mit sich. Wir möch-  
ten an dieser Stelle darauf hinweisen, daß es für alle be-  
teiligten Kreise am besten ist, namentlich dem boden-  
ständigen Handwerk junge Kräfte — und zwar nicht  
die schlechtesten — zuzuführen, da einer Erstarbung des Hand-  
werks nicht genug das Wort geredet werden kann, und lei-  
stungsfähige Köpfe und Hände in diesem Berufe immer  
noch ihr Auskommen finden. Am wenigsten aus-  
sichtsreich für die jungen Leute ist gegenwärtig und für  
das nächste Menschenalter die Beamtenlaufbahn.  
Denn bei der großen Anzahl von Kriegsverletzten, die  
sich die Berechtigung zur Berufsvorbereitung durch den Staat  
erworben haben und täglich noch erwerben, muß damit ge-  
rechnet werden, daß auf lange Jahre hinaus alle Beamten-  
stellen diesen Unwärtigen fast ausschließlich vorbehalten sein  
dürften, so daß es anderen Unwärtigen auf diese Stellen kaum  
gelingen dürfte, in absehbarer Zeit auf einen Posten zu ge-  
langen, der ein sorgenfreies Dasein ermöglicht. Auch die  
Vorbereitung der jungen Mädchen für einen kaufmännischen  
Beruf oder eine Beamtinnenlaufbahn ist aus diesem Grunde  
z. Zt. ein zweischneidiges Schwert. Während der Kriegs-  
dauer wird man zwar über Stellenangebote nicht zu klagen  
haben. Mit Eintritt der Friedensverhältnisse dürften sich  
jedoch auch im kaufmännischen Berufe die Verhältnisse wesent-  
lich verschleppen, und deshalb bleibt auch für die weibliche  
Jugend gerade in jetziger Zeit eine sorgfältige Heim-  
ziehung und hausmütterliche Ausbildung die beste Mit-  
gift für die Zukunft. Denn besser als ein paar Pfennige  
Verdienst in staubigen, dumpfen Büroräumen ist eine gesund  
und frisch verlebte Jugend und die Fähigkeit, später in einem  
eigenen Haushalt eine verständige und wirtschaftliche Haus-  
frau abgeben zu können.

— Musterung. Die österreichischen und un-  
garischen Landsturmpflichtigen vom Jahrgang  
1865 an seien auf die Bekanntmachung des k. k. General-  
konsuls in Frankfurt a. M. im amtlichen Teil unseres  
Blattes aufmerksam gemacht.

— Eine kirchliche Kaisergeburtstagsfeier  
soll mit Genehmigung des Kaisers und auf Anordnung des  
evangelischen Oberkirchenrats am 27. Januar in allen Ge-  
meinden der altpreußischen Landeskirche abgehalten werden.  
In Dillenburg wird, obwohl wir nicht der altpreußischen  
Landeskirche, sondern der unteren Kirche angehören,  
der Geburtstag des Kaisers ebenfalls kirchlich begangen  
werden und zwar in der auf diesen Tag — einen Donnerstag —  
fallenden Andacht, die wieder die Form eines Kriegs-  
abends erhalten soll.

— Sammelt Papierabfälle! Die Futtermittel-  
knappheit macht es notwendig, alle Futterstoffe ihrem eigent-  
lichen Zweck ungehindert zuzuführen. Zu den Futterstoffen,  
die wir selbst erzeugen, gehört das Stroh; gerade dieses aber  
wird auch von anderen Seiten, insbesondere der Industrie  
beansprucht. Etwa der zehnte Teil des Papiers, das jähr-  
lich in Deutschland erzeugt wird, wird aus Stroh hergestellt.  
Man hat berechnet, daß nicht weniger als 350 000 Tonnen  
Stroh jährlich für diesen Zweck verwendet werden. Es liegt  
auf der Hand, was es bedeutet, wenn wenigstens ein Teil  
dieser Mengenmenge als Futtermittel gebraucht werden könnte.  
Der Ertragstoff dafür ist das Altpapier, das sich in allen  
Haushaltungen, in manchen sogar in großen Mengen findet.  
Gelegentlich wird in der Presse darauf hingewiesen. Aber  
wenn der Einzelne sich auch zur Sammlung bereit erklärt, so  
findet er doch niemanden, der es ihm nun abnimmt. Wie  
die Küchenabfälle, müßte auch das Altpapier planmäßig zu-  
sammengedrückt werden. Eine besondere Schwierigkeit liegt  
dabei nicht vor; die Sammlung könnte entweder an die  
Rechtsabfuhr oder an die Sammlung von Küchenabfällen  
angeschlossen werden; vielleicht finden sich auch Papier-  
fabriken zur direkten Abholung bereit. Jedenfalls sollten unsere  
rührigen Stadtverwaltungen nicht zögern, diesen neuesten Zweig  
der „Kriegswirtschaft" baldigst zu organisieren.

— Die neuen Bestimmungen über die Ge-  
treide- und Brotverteilung werden am 1. Febr.  
in Kraft treten.

— Eine seltsame astronomische Konstellation.  
Der abendliche Sternenhimmel zeigt gegenwärtig eine  
seltene Konstellation: Zusammen mit dem wachsenden Mond  
und der Herrlichkeit des winterlichen Fixsternenhimmels sind  
alle vier großen Planeten fast gleichzeitig zu sehen.  
Sofort mit Eintritt der Dämmerung steht tief am westlichen  
Horizont Venus in ihrem hellsten Glanze; fast ebenso hell  
steht höher links von ihr Jupiter; im Osten strebt der  
weiße Saturn dem Zenith zu und vom östlichen Horizont  
steigt etwa um 8 Uhr der rote Mars empor. Dazu kom-  
men alle Fixsterne erster Größe, die unsern nördlichen Him-  
mel schmücken: Arktur, Wega, Capella, Aldebaran, Prokyon,  
die Zwillinge (Castor und Pollux), die Plejaden (Siebenge-  
stirn), die Glanzgruppe des Orion und der hellste Fixstern:  
der prachtvolle in allen Farben flimmernde Sirius — indge-  
samt ein wunderbarer Anblick! Der zunehmende Mond wird  
allerdings in den nächsten Tagen den Glanz der Sterne

etwas beeinträchtigen; wenn der Vollmond vorüber ist, werden sie um so heller strahlen. Nur schade, daß die meiste Bitterung uns das herrliche Bild so selten gönnt!

— Von der Jugendwehr. Eine Jugendwehr, die aber ein eigenes Infanteriekorps verfügt, besitzt wohl nicht jede Stadt. Dillenburg hat sie aufzuweisen. Bis her marschierten unserer Wehr nur Trommler und Spielleute voraus, gestern ging es das erste Mal mit Trompetenlang und Paukenschlag durch die Stadt, was allgemeines Aufsehen und Freude bei der Bürgerschaft hervorrief.

— Zigeunerinnen treiben sich z. B. in der Stadt herum. Sie sind bereits in Geschäften und auch in Privathäusern gewesen. Die Polizei hat ihnen schon auf die Finger gesehen, mußte sie jedoch laufen lassen, da etwas Positives nicht vorlag. Die Sachen, die man bei ihnen fand, haben sie angeblich in Gießen gekauft, selbst wollen sie aus Gießen sein. Es sei vor ihnen gewarnt!

### Provinz und Nachbarschaft.

Die denckhoff, 12. Jan. Auch für den Kreis Nidda-Kopf ist ein ehernes Wahrzeichen beschloffen, das später im Heimatmuseum aufgestellt werden soll. Um den Bewohnern der entfernteren Bezirke eine Orientierung zu machen, wird das Kreuz auch in Battenberg, Stadendach und Niddaheim aufgestellt. Der erzielte Reinertrag ist für die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten vorgesehen.

u. Limburg, 12. Jan. Der Kesselwärter August Arnold von Oberfeld ist vom Schöffengericht in Dillenburg wegen Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er soll die Gasflasche an einem Kessel geöffnet haben und zwar absichtlich, während ein Arbeitstollege sich in demselben zwecks Reinigung befand. Der Arbeiter wurde durch die Gase bewußtlos und an seiner Gesundheit geschädigt. Die Schuld des Angeklagten konnte nicht festgestellt werden, da durch die Reinigung nachgewiesenermaßen auch Gase entweichen konnten. Der Angeklagte, der seine Unschuld beteuerte, wurde jetzt von der Berufungsinstanz freigesprochen.

Frankfurt, 11. Jan. Die Lederwarenfabrik Ludw. Matthias stellte dem Ausschuss für Kriegsfürsorge die Finsen aus 100 000 Mark fünfprozentiger Kriegsanleihe während der Gelddauer der Anleihe zur Verfügung.

Frankfurt, 12. Jan. Dem Ober-Postdirektor von Frankfurt, Geheimen Ober-Postrat Lauenstein, der am heutigen Tage sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert, ist aus diesem Anlaß der Charakter als Wirklicher Geheimer Ober-Postrat mit dem Range der Räte erster Klasse verliehen worden.

Nidda bei Altenhunden, 12. Jan. Einen qualvollen Tod erlitt der Lokomotivführer Stinn von hier. St., der in Antwerpen bedienstet war, sagte einen Kupfer dabei ab, wie er neben dem Lokomotivschuppen Kupfer- und Messingteile stahl. Kurz entschlossen, nahm er ihn mit in den Schuppen und sah dann zum Fenster hinaus, um nach Hilfe umschau zu halten. Diesen Augenblick benutzte der Belgier und schlug dem Lokomotivführer mit einem verborgenen gehaltenen Hammer auf den Kopf, daß der Hammer tief in den Kopf eindrang. Nach viertägiger Bewußtlosigkeit starb der Beamte. Der Täter entkam.

### Vermischtes.

\* Der D-Zughund. Wir lesen in den „Münch. Neuest. Nachr.“: Ich mußte in einen kleinen Kurort reisen. Das ging jetzt langsamer als vor dem Kriege. Damals ging dort noch ein D-Zug durch. Der war im zweiten Kriegsjahre ausgefallen. Als ich ausstieg, sah ich einen Hund hin und her rennen. Er schien mißgelaunt, bellte wild und schnappte gar nach meiner Hose. „Wem gehört denn dieser Hund?“ fragte ich den Schaffner. „Weiß nicht, 's ist der D-Zughund.“ Ich erwiderte den Zugführer: „Erlauben Sie, dieser Hund hier hat nach mir gebissen.“ — „'s ist halt der D-Zughund“, sagt er freundlich, winkt nach der Lokomotive und fährt ab. Nun pralle ich, selber wütend, an den Vampennmann: „Wo ist der Vampennmann?“ „Wohin hat er den grauen Schnauzhund auf dem Bahnsteig gebissen.“ — „Wo, der D-Zughund.“ — „Gebört der Ihnen?“ — „I bewahre.“ — „Wem denn?“ — „Niemand weiß es.“ — „Aber alle scheinen ihn zu kennen.“ — „Natürlich, wenn er jeden Tag zum D-Zug kommt.“ — „Erlauben Sie, es gibt ja keinen D-Zug mehr hierher.“ — „Aber vor dem Kriege gab's einen. Einen mit Speisewagen. Der graue Niemandshund hat sich pünktlich jeden Tag dort eingefunden. Merkwürdig. Scheint eine Uhr im Kopf zu haben, dieser graue Schnauzer. Rämlich, der Koch warf ihm jedesmal einen ordentlichen Happen zu. Bis das schließlich so 'ne Art ererbtes Recht geworden ist.“ — „Wo, jetzt?“ — „— rächt er sich für den ausgefallenen D-Zug — ja, er ist nicht gut zu sprechen auf den Krieg, der D-Zughund“, schloß der Vampennmann gemächlich.

\* Kann man ein Infanteriegeschütz fliegen sehen? Man schreibt der Frl. Bg. aus dem Felde: Es ist eine bekannte Tatsache, daß man die Geschosse großkalibriger Stillschütze in der Größe und ihrer geringen Mündungsgeschwindigkeit von etwa 200 bis 400 Meter in der Sekunde auf ihrem Fluge sehr bequem mit unbewaffnetem Auge verfolgen kann. Willt man nämlich, in einiger Entfernung hinter dem Geschütz stehend, ungefähr 100 bis 200 Meter in der Verlängerung des Geschützrohres vor die Mündung, so ist es ein leichtes, beim Abfeuern des Geschützes das Geschütz ins Auge zu fassen; man sieht dann das Geschütz sehr rasch immer kleiner werden, bis es plötzlich zu verschwinden scheint. Bei einiger Übung erkennt man, abgesehen von der Kurve, die das Geschütz infolge der Erdanziehung beschreibt, unfehlbar auch die durch die Rotation des Geschützes bewirkte Rechtsabweichung auf seiner Bahn. — Wenn man jedoch bei Nachschütze, die den Geschossen Anfangsgeschwindigkeit von 400 Meter bis zum doppelten Betrage verleihen, dieselben Versuche anstellt, so sieht man gar nichts, höchstens, daß man einmal irgend etwas Unbestimmtes blickartig vorbeiziehen sieht. Hier ist es die photographische Platte, — die unser Auge bei der Fixierung sowohl sehr kleiner Lichtmengen als auch sehr kurz dauernder Eindrücke so unendlich überlegen ist, — die es uns gestattet, auch derartig schnell bewegte Körper auf ihrer Bahn zu beobachten. Zu der größten Klasse der Nachschütze (im weitesten Sinne) gehört nun auch das Infanteriegeschütz. Photographische Aufnahmen von Infanteriegeschützen im Fluge sind durch Abbildungen in illustrierten Zeitschriften bekannt. Danach wird es wohl allgemein für ausgeschlossen angesehen werden, daß ein so kleiner und so außerordentlich schnell bewegter Körper wie ein Infanteriegeschütz im Fluge gesehen werden könne. Mit unbewaffnetem Auge ist es auch wohl tatsächlich unmöglich. — Es ist jedoch mit verhältnismäßig einfachen Hilfsmitteln, — wohl möglich ist, ein Infanteriegeschütz tatsächlich fliegen zu sehen, zeigte mir meine mehrmonatige Tätigkeit als Artilleriebeobachter im Schützengraben. Manchmal vertrieben wir

uns die Zeit, indem wir mit Infanteriegeschützen mangels anderer Ziele auf Baumstämme, Drahtberaupfähle oder nächstgelegene aufgesteckte Konfervenbüchsen Zielschießen veranstalteten. Mein Freund, der ein ausgezeichneter Schütze war, hat mich eines Tages, mit dem Scherenferntrohr den Einschlag der Geschosse zu beobachten. Doch wie groß war mein Entsetzen, als ich nicht nur den Einschlag, sondern die ganze Flugbahn des Geschosses aufs genaueste verfolgen konnte. Man sieht ein dunkles Etwas wie ein Schatten sich mit fabelhafter Geschwindigkeit in flachem Bogen dahindrehen, und wo es die Erde berührt, springen Steine und Staub hoch. Man sieht also das Geschütz tatsächlich fliegen. Die Erklärung des Vorganges ist einfach genug. Infolge der Vergrößerung des Fernrohrs wird die Entfernung auf ein Zehntel reduziert; 100 Meter, die das Geschütz in Wirklichkeit zurücklegt, erscheinen im Fernrohr also nur als 10 Meter, oder was dasselbe heißen will: das Geschütz scheint sich nur mit dem zehnten Teil seiner wahren Geschwindigkeit zu bewegen. Trotz der reduzierten Geschwindigkeit und trotz der Vergrößerung durch das Glas würde man jedoch das Geschütz infolge seiner Kleinheit immer noch nicht sehen, wenn nicht noch ein anderer Umstand zu Hilfe käme. Der schnell bewegte Körper preßt nämlich auf seiner Bahn die Widerstand leistende Luft vor sich zusammen, wobei die Luft stark erwärmt wird. Diese hoch komprimierte und erhitzte Luft hat nun ein anderes Brechungsvermögen für das Licht als die umgebende Luft und wird dadurch als dunkles Etwas, als „Lichtfleck“ möchte man sagen, sichtbar, ebenso wie die von einem erhitzten Gegenstand ausgehende Luft „gesehen“ werden kann. Es ist dies ein Verfahren, das überhaupt allgemein zum Sichtbarmachen bezw. Photographieren bewegter Gase dient, und es findet in der Wissenschaft als „Schlierenmethode“ zahlreiche Anwendung. Man sieht also letzten Endes doch nicht das Geschütz selbst, sondern den um das Geschütz erzeugten Luftwirbel fliegen.

### Letzte Nachrichten.

Wien, 13. Jan. Das Achtuhrblatt meldet über Rotterdam: Nach Londoner Berichten dauern in Irland die Verhaftungen wegen Hochverrats fort. In Dublin sind zahlreiche Führer der irischen Bewegung aus unbekannten Gründen in Haft genommen worden.

Wien, 13. Jan. Für Rom ist die Besetzung Korfas ein schallender Beweis der Mißachtung der italienischen Ansprüche und Wünsche. Sie muß in Rom wie eine Wunde wirken für die Nichtteilnahme Italiens an der Balkanaktion und als Zeichen dafür, daß der Wert der italienischen Bundesgenossenschaft sehr gering eingeschätzt wird. Der Vorname gestern, Korfu heute, Demütigungen von Feindesland und Freundesland, das ist das traurige Ergebnis der bisherigen Kriegsführung Italiens.

Wien, 13. Jan. (Z. II.) Der „Abend“ veröffentlicht eine Drahtung aus Genf, die besagt, die Verluste des italienischen Heeres an der österreichischen Front betragen bis zum 1. Dezember 600 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten, das ist also ein Drittel der gesamten Mannschaften.

Amsterdam, 13. Jan. Aus London wird gemeldet, nach einer Privatmeldung aus Saloniki sind bei dem Fliegerangriff auf das Lager der Verbündeten am 7. Jan. mehrere Munitionstransporte explodiert, wodurch zahlreiche Wagen, Pferde und Material vernichtet wurden. Durch Bomben geriet ein Zeltlager in Brand, dem alle darin befindlichen Vorräte zum Opfer fielen. Ueber 100 Mann wurden getötet, darunter ein Offizier und ein Arzt. Unter den indischen Truppen brach eine Panik aus, da vor Fliegerüberfällen große Furcht unter den indischen Truppen herrscht. Die Verluste auf französischer Seite scheinen aber nicht geringer gewesen zu sein, da bei dieser Truppenabteilung hundertlange Brände wüteten.

Berlin, 13. Jan. (Z. II.) Aus dem Hauptquartier der 5. türkischen Armee wird der Frl. Bg. gemeldet: Auch hier bestätigt man, daß die Absicht des Feindes, abzuziehen, niemandem verborgen war. In der Armeeführung war bekannt, daß die erste Linie verstärkt wurde und die unerwartlichen Angriffe der Türken abzuwehren hatte, während die dahinter liegenden Gräben allmählich geräumt wurden. Die Engländer waren außerst nervös beim Rückzuge, verschossen ihre Leuchtflugeln und knallten zwecklos umher. Die türkische Artillerie erzielte ausgezeichnete Resultate. Die Gräben sind in ihrer ganzen Länge aufgerissen, die Unterstände gerieten in Brand. Wie überall auch hier die Flucht war, beweist der Umstand, daß die Engländer nicht imstande waren, ihre Pferde fortzuschaffen. Sie haben sie so, wie sie da standen, in langen Reihen niedergeschossen. Ein höherer Offizier zeigte mir ein Päckchen englischer Patronen, deren Spitzen angefeilt waren. Man hatte große Mengen davon in den verlassenen englischen Gräben gefunden.

Zürich, 13. Jan. Der Tagesanzeiger schreibt über die Gallipoli-Aktion: Die französischen Verluste werden zuverlässig mit rund 100 000 Mann beziffert. Einschließlich der englischen Verluste von 250 000 Mann (125 000 Verwundete, Tote und Vermisste und 80 000 Erkrankte) ergibt das einen Gesamtverlust vor den Dardanellen von über 400 000 Mann, die nutzlos geopfert sind. Nicht zu verzeihen sind die bedeutenden Flottenerluste vor den Dardanellen, die eine ganze Armada darstellen. Abgesehen von den russischen Niederlagen des letzten Sommers ist der Ausgang des Dardanellenunternehmens der größte und folgenschwerste militärische Mißerfolg des Vierverbundes.

### Apfelsinen

3 St. 20.-, 4 St. 10.- u. 15.-  
empfehle Geint. Bracht.

### Jung. Mann, auch Kreisbischöflicher, oder Fräulein

für Schreibmaschine u. leichte  
Kontorarbeit sofort gesucht.  
Schr. tel. Angeb. an  
Richard Langenbach & Co.,  
G. a. a. e.

### Mädchen

2-3 u. 1. oder 15. Febr. gesucht.  
M. d. n. m. B. d. Beugnis-  
absch. Lohndienst.  
Frau Major Ziska,  
Weg. a. e. Kommando d. d. a. e.

### Schöne Wohnung,

Barriere an kleine Familie  
zu vermieten.  
Näheres in der Geschäftsstelle.

Newport, 13. Jan. (Durch Funkpruch vom 12. des M. A.) Die Ausfluchten auf eine baldige und endgültige Beilegung der ganzen Unterseebootsfrage erwecken Genugtuung in der Presse und in den amtlichen Depeschen aus Washington betonen, daß man für diese eine Klärung der Gesamtlage erwarte, worauf seine Aufmerksamkeit wieder auf die diplomatische Einanderbegegnung mit England über die Beeinträchtigung amerikanischer Handelsrichtungen werde.

El Paso, 13. Jan. Reutermedung. Der britische Konsul in Chihuahua telegraphiert dem hiesigen Konsul, daß 17 Personen, wie man glaubt lauter Amerikaner, 50 Meilen westlich von Chihuahua von mexikanischen Räubern aus einem Zug geholt, ausgeraubt und erschossen worden seien.

London, 13. Jan. (Z. II.) „Central News“ aus Hongkong: Es verlautet, daß die Regierung mit 70 000 Mann Truppen zur Niederwerfung des Landes unterwegs hat. Nach der Einnahme der Provinz glaubt man, daß Baichow ihnen in den 48 Stunden in die Hände fallen wird. In Hongkong über 40 000 Flüchtlinge eingetroffen. Die Rebellen 200 000 Dollar für das Haupt des chinesischen Kaisers Luntshai Kwang.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

## An die werte Kundschaft

Wir setzen uns veranlaßt der werten Kundschaft mals zur Kenntnis zu bringen, daß von he sämtlichen Mitglieder der Schuhmacher-Zu-  
Jannung nur nach dem von der Jannung  
sehten Tarif Arbeiten ausführen können u  
Preise strengstens eingehalten werden,  
unserer letzten Preisfestsetzung am 15. April vorigen  
die Preise für Leder sowie sämtliche Materialien  
Geschäfts bedeutend gestiegen sind.

Wir bitten die werte Kundschaft hiervon zu  
zu nehmen.

Dillenburg, den 12. Januar 1916.

### Die Schuhmacher-Zwangsinnung Dillenburg

Baum, Louis, Schuhwarenhandlung.  
Bayer, Karl, Schuhmachermeister,  
Brandenburger, Robert, Schuhmachermeister,  
Christ August, Schuhmachermeister,  
Hartmann, Heinrich,  
Hartmann, Fritz,  
Häsel, August,  
Klambert, Fritz, Schuhwarenhandlung,  
Krenzer, Emil,  
Lang, Gustav,  
Schlappig, Heinrich, Schuhmachermeister,  
Schlandraff, Heinrich,  
Schuhmacher, Georg,  
Thomas, Julius, Schuhwarenhandlung,  
Weber, Louis,  
Wehn, Karl, Schuhmachermeister,  
Wehn, Heinrich,

### Milchschule und Pensionat Gief

Beginn des Sommer-Semesters für alle  
Schneider, Weißzeugnäher, Handarbeiten, Nägel u.  
die Koch- und Haushaltungs-Schule am 14. März,  
Dandarbeit- und das Hauswirtschafts-Seminar am 2.  
Anmeldungen für letztere bis 11. bezw. 4 März,  
Seminar bis 1. März. Prospekt unentgeltl. vom 1.

### „Mehr Butter“

erstellt der Landwirt durch eine  
gute Milch-Centrifuge.

Ich führe solche in nur erstklassiger Fabrikat und  
schönen Größen. Infolge der größeren Butterer-  
und dadurch, daß für die Butter der Höchstpreis al-  
radmaltig erzielt werden kann, ist eine solche Anlage  
gewinnbringend. Günstigste Preise und Bedingungen  
Emil Kappeler, Däger, Vertrieb aller Landw. M.

Futter f. Geflügel, Schweine  
gut u. billig. Preis-  
liste f. el. — Gras-  
Futtermühle, Auerbach 21, Dessen.

### Molkereibutter

empfehle H. Beyerer,  
95 Däger.

### Hirtenhund,

6 Monate alter  
sehr gute Rasse, zu verkaufen  
bei G. Otto, Steinbach,  
Rohrhausen, Dillenburg

Epinat, Rosen  
Blumenfohl  
gelbe Rüben, Me-  
u. f. m.  
empfehle Geint. Bracht.

### Arbeits

für gärtner. Arbeiten  
Stundenlohn 45 P.

### Emil May

Gärtnerlehrer  
zum 1. April oder  
gefr. Chr. Binsen  
Weg. a. d. 2

Für alle uns beim Hinscheiden unsrer lieben unvergess-  
lichen Mutter und Schwester

## Frau Julie Meyer

geb. Silbereisen

bewiesene so wohlthuende Teilnahme sagen wir herzlichen Dank

Heinrich Meyer.  
Marie Meyer.  
Lili Meyer geb. Gail.

Dillenburg im Januar 1916.